

# Eine lebendige Predigt sein



## Was unsere Jugendgruppe durch den Global Youth Day entdeckt hat



© GYD

*Der GYD ist wirklich eine weltweite Angelegenheit. Hier ein Schnappschuss vom GYD 2016 auf der Südseeinsel Vanuatu.*

Seit ich die Idee vom Global Youth Day gehört habe, ließ sie mich nicht mehr los. Man soll, anstatt eine Predigt zu hören, hinausgehen und eine Predigt sein. Eigentlich keine schlechte Idee, aber – wie wird man denn zur Predigt? Wann merken andere Menschen, dass man mit Jesus lebt? Woran merken andere Menschen, dass ich

Jesus nachfolge, ohne dass ich es ausspreche? Dazu könnten wir doch ein paar gute Ideen gebrauchen ...

Seien wir ehrlich: Wie oft teilen wir unseren Glauben im Alltag? Früher oder später wissen unsere Freunde, Mitschüler und Kollegen, dass wir Christen sind. Und in der Regel lassen wir sie irgendwann damit in Ruhe. Mission praktizieren wir doch vorwiegend in abgegrenzten Projekten. Und wenn ein Projekt beendet ist und wir die Menschen „missioniert“ haben, setzen wir uns wieder zu unseren Freunden auf die Couch. Ja, Ideen sind gefragt, wie wir in solchen Momenten eine Predigt sein können. Hier kam für mich der Global Youth Day ins Spiel.

Ich wollte diese Aktion unbedingt einmal ausprobieren. Aber was könnten wir an diesem Tag tun? Mir fielen sofort einige Jugendliche aus meiner Gemeinde ein, die nur sehr ungern wildfremde Menschen ansprechen. Aber muss man unbedingt extrovertiert sein, wenn man eine Predigt sein will? Der Global Youth Day rief nach anderen Wegen. Also tat ich, was ich immer mache, wenn ich ratlos bin: Ich suchte nach hilfreichen YouTube-Videos. Und tatsächlich wurde ich schnell fündig. Die Menschen, die mir in den Videos zu Suchworten wie „restore faith in humanity“ oder „random act of kindness“ begegneten, waren für mich offene Bücher voller Predigten. Der Knoten war geplatzt. So etwas wie sie müssen wir auch machen!

Ich lud also meine Jugendgruppe ein, am Global Youth Day einfach mit Jacke und festen Schuhen in die Gemeinde zu kommen. Dann würden wir in die

Stadt gehen und anderen Menschen einfach etwas Gutes tun. Ein paar Ideen aus den Videos hatte ich im Gepäck. Letztlich waren wir nur während der zwei Stunden Gottesdienstzeit unterwegs. Danach haben wir uns zum Potluck getroffen und uns gegenseitig erzählt, was wir gemacht haben. Und es lief gut! Zugegeben, manches war ein Fehlschlag. Zum Beispiel, als wir mit einer „Bettelmafia“ in Kontakt kamen und mit ihnen verwechselt wurden. Aber insgesamt war dieser Tag einer der einprägsamsten meines Lebens.

Ich selbst war in einer Gruppe, die Obdachlosen etwas zu essen geben wollte. Wir sind auf gut Glück in eine Bäckerei gegangen und haben gefragt, ob sie Brötchen vom Vortag hätten, die wir an Obdachlose weitergeben könnten. Wir bekamen welche, und auch leckere Salate. Nachdem wir alles verteilt hatten, gingen wir in die nächste Bäckerei und ein Café und dann in noch eines und noch eines ... Nicht alle haben uns etwas gegeben, aber erstaunlich viele. Und meist bekamen wir gute, frische Lebensmittel! Am Anfang haben wir sie einfach nur verteilt. Aber mit der Zeit haben wir gemerkt, dass viele Obdachlose es mehr genossen, dass wir uns für sie interessierten. Also haben wir uns mit ihnen unterhalten. Es ging um ihren Hund, das Straßenmusikinstrument, das Wetter und ihre Lebensgeschichten. Seit diesem Tag weiß ich, dass Freundlichkeit und ein wenig Interesse viel mehr wert sind, als ein paar Münzen.

Auch unsere „Schüchternen“ hatten tolle Ideen: Manche haben kleine Kärtchen mit guten Wünschen oder einem Segenswort geschrieben und unter Scheibenwischer gesteckt. Manche haben Papiere mit „deinen Lieblingsbibeltextritten“ hergestellt und an Laternen geklebt. Manche haben im Hospiz Lobpreislieder gesungen. Letztere wurden seitdem immer wieder in dieses Hospiz eingeladen.

Wir waren vielleicht nur kleine Lichter für unsere Stadt. Aber dieser eine Tag im Jahr hat unsere Welt verändert. Wir haben gemerkt, dass es die kleinen Dinge des Alltags sind, die unser Leben zu einer Predigt werden lassen. Es reicht ein offenes Herz und ein wenig Interesse am Leben anderer zu haben. Es reicht schon, Menschen wertschätzend dort zu begegnen, wo sie sind. Das haben wir durch den Global Youth Day entdeckt. ■



**Samuel Schmidt**  
ist seit 2017 Jugendabteilungsleiter der Hansa-Vereinigung. Er ist verheiratet und hat zwei kleine Schildkröten.